

ERFAHRUNGSBERICHT

Aufbaustudium in Bayreuth von 2008–2010

Herkunftsland: **Rumänien**
Studienort und – fach: **Germanistik an der Universität Bayreuth**
Aufbaustudium: **Interkulturelle Germanistik**

Die freudige Nachricht ist angekommen, doch für's Feiern hat man erstmal keine Zeit und eigentlich hat es keinen Sinn schon zu feiern. Es hieß zunächst mal: suchen, anschreiben, warten. Fazit hierzu: das Telefon bleibt das schnellste und sicherste Medium, wenn es darum geht, einen Dozenten, eine Sekretärin, eine Studentenzentrale, usw. zu kontaktieren. Das gleiche gilt für die (noch schwierigere) Kommunikation mit den nicht-akademischen Stellen, wie z.B. den Studentenwohnheimverwaltungen, allgemein bekannt als „Studentenwerke“. Meiner Ansicht nach besteht hier das größte Problem darin, dass man unweigerlich ein Risiko eingehen muss: 1. entweder man „bucht“ schon einen Platz in einem Studentenwohnheim aus der betreffenden bayerischen Stadt, ohne genau wissen zu können, ob man denn nun einen Studienplatz an der betreffenden Uni bekommt oder nicht – Risiko hierbei: bei manchen Studentenwohnheimen muss die Kautions schon im Voraus bezahlt werden, einschließlich einer Verwaltungsgebühr (bei Absage kriegt man das Geld für die Kautions theoretisch zurück, für die Verwaltungsgebühren nicht) – oder aber man wartet ab, bis man den Studienplatz bekommt, stellt erst dann den Antrag auf ein Zimmer im Heim und muss damit rechnen, dass es keins mehr gibt und dass man folglich viel mehr für die Miete einer privaten Wohnung bezahlen muss.

Ist man schon immatrikuliert und hat einen Wohnsitz, wird alles leichter. Man braucht sich nur noch bei der Stadtverwaltung anmelden, und schon erfreut man sich aller bürgerlichen Rechte. Unausweichlich ist der Weg zur Bank, ohne deutsches Bankkonto geht gar nichts, denn quasi alle Rechnungen für Strom, Mobilfunk, Internet, usw. können nur per Lastschrift bezahlt werden und das Stipendium von Bayhost kriegt man auch überwiesen. Es soll abschließend zum Thema Verwaltung, Behörden, Verträge und dergleichen noch angemerkt werden, dass sich Nicht-EU-Stipendiaten möglicherweise noch über verschiedene Angelegenheiten bzgl. Visum o.ä. den Kopf zerbrechen müssen.

Hat man mit den oben zitierten „institutionellen Brontosauriern“ abgerechnet, kann man sich auf sein neues lokales Umfeld konzentrieren. Analysiert man die Infrastruktur des betreffenden Ortes, die öffentlichen Verkehrsmittel, die verschiedenen Services an der Uni und im Wohnheim und allgemein alles, was man heutzutage unter „Lebensstandard“ versteht, leuchtet einem ein, wieso es ein bayerisches Zentrum für Osteuropa gibt, jedoch kein osteuropäisches Zentrum für Bayern. Mein persönliches Feeling: wer in einem

südosteuropäischen Land zurechtkommt, der findet sich bestimmt auch in einem Land zurecht, in dem auf sämtlichen Türen geschrieben steht, ob man sie denn durch "Ziehen" oder "Drücken" betätigen kann.

Etwas, das mir persönlich sehr an Deutschland gefällt, ist die relativ große Zahl der Ausländer allgemein und der ausländischen Studierenden insbesondere. Von einer solch kosmopoliten Gesellschaft kann man extrem viel an „Lebensphilosophie“ lernen bzw. verschiedene kulturabhängige Perspektiven kennenlernen.

Die Universität Bayreuth bietet ca. 9000 Studenten die Möglichkeit, sich ihrer Lehr- und Forschungsangebote zu erfreuen. Weniger erfreulich sind die 500 Euro Studiengebühren, die man jedes Semester entrichten muss. Bei meinem Studiengang, "Interkulturelle Germanistik" habe ich berufliche Orientierung vermisst. Und auch was die Forschung anbelangt, muss man als "interkultureller Germanist" zugeben, dass beim Nennen dieser „hybriden Disziplin“ sogar innerhalb philologischer Kreise manch einer die Augenbraue hochzieht.

Was die Betreuung von Seiten der Dozenten angeht, kann ich keine verallgemeinernde Aussage machen. Es hängt einfach vom Dozenten ab, ob er einem Anliegen in seiner Sprechstunde eine halbe Stunde oder 45 Minuten widmet oder aber nur 10 Minuten. Die meisten Dozenten sind aber sehr hilfsbereit und kompetent zugleich. Ein großer Unterschied zu Osteuropa oder zumindest zu der Attitüde der Dozenten aus meinem Heimatland Rumänien ist: Es wird viel Wert gelegt auf das (praktische) Schaffen, auf wissenschaftliches Arbeiten (Hausarbeiten), Referate, Projekte, Vorträge und nicht etwa auf das "Einnehmen" von Inhalten, die man dann mehr oder weniger mechanisch auf Papier reproduzieren muss. Eine wichtige Rolle spielt auch die Interdisziplinarität (vor allem im geisteswissenschaftlichen Bereich), die Studentinnen und Studenten müssen die Inhalte des Lehrstoffs abstrahieren können.

Sonst ist das Studienangebot sehr breit gefächert und klingt äußerst interessant, vor allem was Jura und BWL angeht, erfreut sich die Uni Bayreuth eines guten Ansehens. Die Bibliothek, in der ich die Gelegenheit hatte, für einige Zeit als studentische Hilfskraft tätig zu sein, ist einfach klasse. Weitere wertvolle (und kostenlose) Services: das "Sprachenzentrum" bietet die Möglichkeit, einen oder mehrere Fremdsprachenkurse unter professioneller Betreuung zu besuchen, und die "Schreibberatung" hilft mit thematischen Workshops oder auch mit individuellen Beratungen bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten. Beides kann ich aus eigener Erfahrung nur weiterempfehlen.

Das Masterstudium an der Uni Bayreuth hat mir sicherlich viel gebracht, vor allem aber habe ich sowohl meine theoretischen Kenntnisse, als auch meine praktischen Fertigkeiten, was das wissenschaftliche Schreiben anbelangt, wesentlich verbessern können. Auch was das Halten von Seminaren angeht, glaube ich, wichtige Strategien vermittelt bekommen bzw. "observiert" zu haben. Und schließlich waren das die zwei Punkte, die für mich als potentielle Lehrkraft am wichtigsten waren: akademische Forschungs- und Lehrarbeit von hohem Niveau.

Zurzeit darf ich vier Seminare an der Universität Bukarest halten, arbeite zusätzlich als DaF-Lehrer an einer staatlichen Schule und unterrichte Deutsch auch privat. Die Stelle an der Universität ist zwar bis Februar 2011 befristet, nichtsdestotrotz hoffe ich auf eine baldige ordentliche Einstellung als Assistent. Außerdem beabsichtige ich, bald eine Promotion anzustreben, wobei ich mich noch nicht entschlossen habe, an welche Universität ich mich diesbezüglich wenden soll. Auch hoffe ich, so früh wie möglich in die Leitung der Universität eintreten zu können, um meine Erfahrungen über die universitären Management-Strategien umsetzen zu können. Ziel dabei wäre auch ein fachlicher Austausch zwischen Hochschulen aus Bayern (und ganz Deutschland) und Rumänien, um „Lehr- und Forschungsphilosophien“ durch die Erfahrung des anderen zu bereichern.